

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

(147)
Manuskript
Nicht durchgesehen.
Nur für Mitglieder.

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 30. August in L o n d o n .
1922

Meine lieben Freunde!

Wenn man so selten zusammen sein kann, dann möchte man in einer Betrachtung möglichst viel zusammenfassen und kann dadurch leicht zu viel zusammenfassen. Allein ich will dennoch heute versuchen, von einem gewissen Gesichtspunkte aus Ihnen das zu charakterisieren, was man nennen kann die andere Seite des menschlichen Daseins auf Erden, und ich möchte das dann in Zusammenhang bringen mit der Bedeutung tieferer Erkenntnisse, geistiger Erkenntnisse für unsere Zeit.

Wie viel kennt schliesslich der Mensch von demjenigen, was zu seinem Dasein gehört, wenn er sich zur Erkenntnis nur seiner Sinne bedient und des Verstandes, der an seine Sinne gebunden ist? Wir erleben durch das gewöhnliche Sinnenbewusstsein ja eben bewusst nur den wachen Teil des menschlichen Daseins. Allein die geistig führenden Mächte der Welt haben in das menschliche Dasein wahrhaftig nicht umsonst eingefügt den Schlafzustand.

Vom Einschlafen bis zum Aufwachen geschieht ausserordentlich viel mit dem Menschen, und zwar von demjenigen, was der

Geist durch den Menschen zu tun hat im irdischen Dasein, geschieht sogar das Allermeiste während des Schlafzustandes.

Während des Wachzustandes geschieht ja auf Erden nur dasjenige, was der Mensch mit sich selbst und den Dingen vornehmen kann. Während des Schlafzustandes geschieht in der menschlichen Entwicklung alles dasjenige, was geistige höhere Wesen mit der Menschenseele vornehmen, um den Menschen zu seiner Gesamtentwicklung innerhalb des irdischen Daseins zu bringen. Und man darf ja durchaus nicht sich aus dem Auge rücken, dass zwar auch der modernen Initiationserkenntnis es möglich ist, genauer hineinzuschauen in die bedeutungsvollen Tatsachen, die mit dem Menschen sich abspielen zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen, dass aber diese Tatsachen sich ja nicht nur für den Initiierten abspielen, sondern für alle Menschen, dass die Entwicklung aller Menschen von diesen Tatsachen abhängt. Der Initiierte kann nur aufmerksam machen auf diese Tatsachen. Fühlen und empfinden deren Bedeutung sollten aber immer mehr und mehr alle Menschen im Erdendasein, die überhaupt über die Bedeutung dieses Erdendaseins nachdenken.

Nun möchte ich Ihnen heute - ich möchte sagen - schlicht schildern, was alles in den Schlafzustand des Menschen hinein spielt. Wenn der Mensch hinüberschläft, Sie wissen ja, man charakterisiert das ausserlich dadurch, dass man sagt: sein astralischer Leib und sein Ich lösen sich los vom physischen Leib und dem Aetherleib. Sie sind dann, dieses Ich und dieser astralische Leib, in der geistigen Welt und durchdringen nicht den physischen Leib und den Aetherleib, wie sie das in dem Zustande vom Aufwachen bis zum Einschlafen tun.

Wenn man aber nun hinschaut auf dasjenige, was mit dem Menschen wirklich geschieht im Schlafzustande, so wird man dar-

auf hingewiesen, wie er während des Wachens mit dieser Erde zusammenhängt. Er hängt mit dieser Erde zusammen zunächst durch seine Sinne, indem er die Erscheinungen der verschiedenen Naturreiche durch seine Sinne wahrnimmt und erkennt. Er hängt aber auch zusammen, indem er Unterbewusstes während des Wachseins vollzieht. Er vollzieht z.B. sein Atmen und in die Atemluft spielt - wenn man so sagen darf - die ganze Erde hinein. In der Atemluft sind ungeheuer viel Substanzen in einem sehr, sehr fein verteilten Zustande. Allein gerade in diesem fein verteilten Zustande wirken sie, wenn sie durch die Atemluft aufgenommen werden in den menschlichen Organismus, ausserordentlich bedeutungsvoll. Und ebenso, wie es bewusst in den Menschen hineinkommt, was er wahrnimmt durch seine Sinne, ebenso kommt unterbewusst schon während des Wachens Zahlreiches hinein in den Menschen, ich möchte sagen, mehr substanzuell hinein, als durch den abstrakt-ideellen Zustand des Wahrnehmens und Denkens. Substanzueller kommt durch das Atmen die Umwelt in den Menschen hinein.

Und wenn Sie erst Rücksicht nehmen würden darauf, wie stark doch die menschliche Organisation abhängt von all dem, was sie mit den verschiedenen Substanzen der irdischen Nahrungsmittel aufnimmt, so würden Sie sich eben sagen können: Vieles wirkt auf den Menschen in seinem Wachzustande. Allein das soll uns heute weniger interessieren. Es soll uns vielmehr interessieren, was auf den Menschen in seinem Schlafzustande wirkt. Und da müssen wir sagen: gerade so, wie wir sehen die äusseren Substanzen, das Irdische, mit dem Menschen in Verbindung während seines Wachzustandes, so kommt er, wenn er in den Schlafzustand übergeht, in eine gewisse Verbindung mit dem gesamten Kosmos.

Nicht als ob der Mensch so aufzufassen wäre, dass er jede Nacht die Grösse des Kosmos mit seinem astralischen Leibe annehmen würde, das wäre ein Uebertriebenes, wenn man das behaupten wollte, allein der Mensch wächst in den Kosmos hinein jede Nacht. Gerade so, wie wir hier mit den Pflanzen, mit den Mineralien, mit der Luft zusammenhängen, so hängen wir während der Nacht mit den Bewegungen der Sterne, mit den Bewegungen der Planeten, und wir hängen mit den Konstellationen der Fixsterne zusammen. Der Sternenhimmel wird vom Einschlafen bis zum Aufwachen gerade so unsere Welt, wie die Erde unsere Welt im Wachzustande ist.

Nun, da ist es denn zunächst so, dass wir verschiedene Sphären unterscheiden können, durch die wir hindurchwandern zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen. Die erste Sphäre, durch die wir hindurchwandern zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen, das ist die Sphäre, in der sich das menschliche Ich und der menschliche astralische Leib, also sagen wir, die im Schlafe befindliche Menschenseele, in der sich diese Menschenseele in Verbindung fühlt mit den Bewegungen der Planetenwelt, gerade so, wie wenn wir am Morgen wiederum aufwachen und in unseren physischen Leib hineinschlüpfen, wir dann sagen können: wir haben in uns unsere Lunge, unser Herz, unsere Leber, unser Gehirn, so müssen wir sagen während des Schlafzustandes: wir haben in der ersten Sphäre, mit der wir sogleich in Berührung kommen nach dem Einschlafen, und mit der wir wiederum in Berührung sind unmittelbar vor dem Aufwachen, wir haben in uns die Kräfte der Bewegung der Planeten.

Es ist nicht, als ob wir die ganze Bewegung der Planeten jede Nacht in uns aufnehmen würden, aber das, was wir als Abbild in uns tragen, ist tatsächlich ein kleines Bild, in dem tatsächlich abgebildet sind die Bewegungen der Planeten. Und bei jedem Menschen

Menschen ist das anders. Sodass wir sagen können: jeder Mensch erlebt die Planetenbewegung zunächst, wenn er eingeschlafen ist, in der Weise, dass er alles das, was draussen im Weltenraume vorgeht, zwischen den Planeten, indem sie sich bewegen, dass er das innerlich in einer Art von Planetenglobus in seinem astralischen Leibe nacherlebt. Das ist das erste Erlebnis, das der Mensch durchmacht nach dem Einschlafen.

Und so sagen Sie nicht, meine lieben Freunde, sagen Sie nicht: was geht mich das alles an, das nehme ich doch nicht wahr! Sie sehen das nicht mit ihren Augen, hören das nicht mit Ihren Ohren. Aber in dem Augenblicke, in dem Sie in den Schlafzustand übergehen, in dem Augenblicke wird tatsächlich derjenige Teil Ihres astralischen Leibes, der während des Wachens ins Herz eingegliedert ist, der wird ein Herzauge, der wird sehend für dasjenige, was in dieser Weise vorgeht. Und dieses Herzauge, das nimmt wirklich wahr, wenn auch die Wahrnehmung bei der gegenwärtigen Menschheit eine sehr dumpfe ist, das nimmt wahr, was er da erlebt.

Und dasjenige, was es da erlebt, das wird für dieses Herzauge so wahrgenommen, dass dieses Herzauge in den nächsten Zeiten nach dem Einschlafen zurückgeht zu dem Menschen, der als physischer Leib und als Aetherleib im Bette liegt. Zu dem schaut das Ich und der astralische Leib, sie schauen zurück mit dem Herzensauge. Und dasjenige, was Sie da innerlich erleben als das Bild der Planetenbewegungen in Ihrem Leibe, das strahlt Ihnen zurück von Ihrem eigenen Aetherleibe, sodass Sie davon das Spiegelbild aus Ihrem eigenen Aetherleibe sehen.

Es ist nur für die gegenwärtige Konstitution der Menschen so, dass die Menschen sogleich, wenn sie aufwachen, das dumpfe Bewusstsein, das sie durch ihre Herzensauge in der Nacht gehabt

haben, vergessen. Es ist ein dumpfes Bewusstsein, schwingt höchstens nach in solchen Traeumen, die zwar noch etwas haben in ihrer innerlichen Beweglichkeit von der planetarischen Bewegung, in die sich aber hineinsetzen die Bilder aus dem Leben, die im Grunde genommen eben nur hineinkommen in diese eigentlich von der Planetenbewegung abhängigen Traeume. Die Bilder kommen hinein, weil der astralische Leib in den Aetherleib untertaucht, und der Aetherleib die Erinnerung an das Leben bewahrt.

Sodass es durchaus sein kann, Sie wachen am Morgen auf, sind wiederum zurückgegangen durch die Sphäre der Planetenbewegungen; sagen wir, Sie haben da drinnen erlebt, weil das mit Ihrem Schicksal mit Ihrem Karma besonders zusammenhängt, ein besonderes Verhältnis zwischen Jupiter und Venus. So kann es sein. Sie können erlebt haben ein besonderes Verhältnis zwischen Jupiter und Venus. Würden Sie dasjenige in das Tagesleben heraufbringen, was da erlebt wird zwischen Jupiter und Venus, dann würde Ihnen aufgehen vieles über Ihre menschlichen Fähigkeiten, denn die sind nicht von der Erde, die sind aus dem Kosmos heraus. Wie Sie mit dem Kosmos zusammenhängen, so sind Sie begabt, so sind Sie gut und zu Gutem und Bösem wenigstens geneigt. Und Sie würden sehen, was da Jupiter und Venus miteinander gesprochen haben, und was Sie mit Ihrem Herzensauge wahrgenommen haben, oder ich könnte auch sagen, Herzensohr, denn das kann man so genau nicht unterscheiden, was Sie da wahrgenommen haben. Allein das wird, weil es ja ohnedies nur sehr dumpf wahrgenommen wird, das wird vergessen. Aber indem da drinnen noch dieses Wechselverhältnis zwischen Jupiter und Venus in Ihrem astralischen Leib eine gegenseitige Bewegung ausführt, rten, mischt sich jetzt dasjenige hinein, was Sie einmal - sagen wir - als Sie 17 Jahre oder 25 alt waren, etwa in Oxford oder in Manchester oder irgendwie um 12 Uhr mittags erlebt haben. Die Bilder mischen sich hinein in kosmische Erlebnisse.

Die Bilder sind daher bei den Träumen ja gewiss von einer gewissen Bedeutung, aber sie sind nicht dasjenige, was in erster Linie wichtig ist. Sie sind gewissermassen das Kleid, das sich über die kosmischen Erlebnisse hinüberwebt.

Das Erleben nun, das auf diese Weise zustande kommt, das ist für diese Herzenswahrnehmung, von der ich gesprochen habe, etwas, wovon man sagen kann, es ist mit einer ziemlichen Aengstlichkeit erlebt. Bei fast allen Menschen mischen sich gewisse Empfindungen spiritueller Art von Aengstlichkeit in dieses Erleben hinein, und insbesondere, wenn zurückleuchtet und zurückstösst von dem menschlichen Aetherleib dasjenige, was kosmisch erlebt wird, wenn also z. B. dasjenige, was von Jupiter und Venus bewirkt wird durch ihr besonderes Verhältnis, auf das ich jetzt hingewiesen habe, wenn das zurückstrahlt, indem Ihnen ein Strahl, der aber sehr vielsagend ist für Ihre Herzenswahrnehmung, zurückkommt von der menschlichen Stirne und ein anderer Strahl seinen Ton und sein Licht damit vermischt, der aus der Gegend unter dem Herzen kommt, dann entsteht diese Aengstlichkeit für die Herzenswahrnehmung, von der zunächst gesprochen werden muss, und in der jede Seele, die nicht ganz verhärtet ist, eigentlich im Schlafe zu sich sagt: der Weltennebel hat mich aufgenommen. Es ist wirklich etwas wie ein selbst so Dünnwerden wie der Weltennebel, und ein Schwimmen als Weltennebelwolke in dem Weltennebel drinnen, so ist zunächst das unmittelbare Erlebnis nach dem Schlafe.

Und dann kommt aus dieser Aengstlichkeit heraus und aus diesem Erleben sich selbst als ein Stück vom Weltennebel drinnen im Weltennebel kommt dasjenige in die menschliche Seele hinein, was man nennen könnte die Hingabe an das die Welt durchschwebende Göttliche. Sehen Sie, meine lieben Freunde, das sind die beiden

Grundempfindungen, die in der ersten Sphäre nach dem Einschlafen an den Menschen herankommen: ich bin in dem Weltnebel und ich möchte ruhen im Schosse der Gottheit gegen das Aufgelöstwerden im Weltennebel gesiechert zu sein.

Und das ist etwas, was die Herzenswahrnehmung herübertragen muss am Morgen, wenn der Mensch wiederum untertaucht mit seiner Seele in seinen physischen und seinen Aetherleib. Denn, würde dieses Erlebnis nicht herübergenommen in das Leben, ^{da} die würden alle die Substanzen, die am nächsten Tag vom Menschen aufgenommen werden zur Nahrung, oder die sonst in ihm durch den Stoffwechsel verarbeitet werden, - auch wenn er hungert, werden ja immerfort dann aus seinem eigenen Leibe die Stoffe genommen, - es würden diese ihren ganzen irdischen Charakter annehmen, und sie würden den ganzen menschlichen Organismus in Unordnung bringen.

Es ist in der Tat die Bedeutung des Schlafes für den menschlichen Wachzustand ein ungeheuer grosser und bedeutungsvoller. Und wir können nur sagen: es ist ja heute in dieser Epoche der Erdenentwicklung dem Menschen noch abgenommen, dafür selber zu sorgen, dass das Göttliche herübergetragen wird. Denn so, wie die Menschen im gegenwärtigen Zeitalter veranlagt sind, würden sie kaum die Kraft aufbringen, diese Dinge mit vollem Bewusstsein herüberzutragen von der anderen Seite des Daseins in diese Seite des Daseins.

Dann kommt der Mensch, wenn er dies erlebt hat, in die nächste Sphäre. Er verlässt die erste dabei nicht. Die bleibt ihm für seine Herzenswahrnehmung. Aber die nächste Sphäre, die ist eine viel kompliziertere, und die wird wahrgenommen mit demjenigen Stück des astralischen Leibes, der beim Tag, beim Wachen eingegliedert ist in das menschliche Sonnengeflecht, eingegliedert ist namentlich auch in die gesamte Gliedmassenorganisation des Menschen. Sonnengeflecht und Gliedmassenorganisation

des Menschen, dasjenige vom astralischen Leib, was den Solarplexus durchsetzt und Arme und Beine durchsetzt, das nimmt während der Nacht wahr dasjenige, was in der nächsten Sphäre ist.

Und in der nächsten Sphäre ist das, dass der Mensch nun die Kräfte fühlt in seinem astralischen Leibe, die von den Tierkreisbildern kommen, die eine Form von Kräften, die direkt von Tierkreisbildern kommen, die andere, indem die Tierkreiskräfte durch die Erde durchgehen, je nachdem die Tierkreisbilder oben oder unter der Erde sind. Das macht den grossen Unterschied.

Der Mensch wird also gewahr durch dasjenige, was ich jetzt seine Sonnenwahrnehmung nennen möchte, weil es sich handelt um das Stück des astralischen Leibes als wahrnehmend, das mit dem Sonnengeflecht und mit den Gliedmassen zusammenhängt, was ich sein Sonnenauge nennen möchte, mit dem nimmt er aber sein ganzes Verhältnis zum Tierkreis mit zur Planetenbewegung. Das Bild also erweitert sich. Der Mensch wächst mehr in ein Bild des Kosmos hinein.

Und wiederum ist es so, dass jetzt der Mensch das gespiegelt bekommt von seinem eigenen physischen und Aetherleib, auf den er den Blick zurückrichtet. Sodass der Mensch jede Nacht dasjenige, was aus seinem Leibe herausgeht, im Zusammenhang hineinbekommt mit dem gesamten Kosmos, mit Planetenbewegung und Fixsternkonstellation.

Nun ist aber das Erlebnis mit den Fixsternen, das bei dem einen Menschen eine halbe Stunde nach dem Einschlafen, bei dem anderen nach längerer Zeit, bei manchen ganz kurz nach dem Einschlafen auftreten kann, dieses Erlebnis mit den Fixsternen, das ist so, dass der Mensch sich in allen zwölf Fixsternen darinnen erlebt. Nun sind die Erlebnisse mit den Fix-

sternen ausserordentlich kompliziert.

Meine lieben Freunde, ich glaube, Sie könnten die wichtigsten Gegen-
den der Erde als ein Weltreisender absolviert haben, Sie würden die Summe
von Erlebnissen nicht haben, die Sie haben jede Nacht für Ihr Sonnenau-
ge von einem einzigen Sternbilde des Tierkreises. Und das ist zunächst
so, dass verhältnismässig für die Menschen älterer Zeiten, die noch stark
traumhafte Hellseherkräfte in sich gehabt haben und vieles von dem, was
ich jetzt erzählte, traumhaft bewusst wahrnahmen, für diese älteren Men-
schen war es weniger verwirrend. Heute kann der Mensch kaum zu einer
Klarheit für sein Sonnenauge kommen, -und das muss er kommen, wenn er es
auch bei Tag vergessen hat, -heute kann der Mensch kaum zu irgend einer
Klarheit über das kommen, was er nun in zwölfmal komplizierter Weise
während der Nacht erlebt, wenn er nicht in sein Gemüt aufgenommen hat
dasjenige, was der Christus der Erde hat werden wollen durch das Myste-
rium von Golgatha. Einfach gefühlt haben, was das für das Erdenleben be-
deutet, dass der Christus durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist,
Gedanken sich gemacht haben im gewöhnlichen Erdenleben über den Chris-
tus, das bringt auf dem Umwege durch den physischen und den Aetherleib
in den astralischen Leib eine solche Tingierung, eine solche Tinktur hin-
ein, dass der Christus der Führer wird in dem Tierkreis vom Einschlafen
bis zum Aufwachen. Da ist es tatsächlich, dass der Mensch wiederum fühlt:
soll ich denn in der Zahl der Sterne und in ihren Ereignissen untergehen?

Und wenn er dann zurückblicken kann auf dasjenige, was er während
des Tagwachens an Gedanken und Empfindungen und Gefühlen und Willensim-
pulsen zum Christus hingewendet hat, dann ersteht ihm in dem Christus

eine Art Führer zum Ordnen der verwirrenden Ereignisse dieser Sphäre.

Sodass wir tatsächlich sagen müssen: wenn wir die andere Seite des Lebens betrachten, dann geht uns erst die volle Bedeutung des Christus für das Erdenleben der Menschheit seit dem Mysterium von Golgatha auf. Und es versteht eigentlich niemand, was der Christus noch werden muss für das Erdenleben innerhalb der heutigen gewöhnlichen Zivilisation.

Vor allen Dingen legt man sich alle Dinge, die z.B. ja heute noch nicht viele durchmachen, in einer falschen Weise aus. Die Art und Weise, wie die heute noch nicht vom Christusereignis berührten Menschen ungeordnet ins wache Tagesbewusstsein hereinbringen die nächtlichen Erlebnisse, das versteht man erst, wenn man dieses weiss, was ich eben jetzt auseinandergesetzt habe. Sodass in der Tat, wenn wir zuerst das nebelhafte Dasein durchgemacht haben im Schlafzustande, wir gewissermassen stehen vor einer uns verwirrenden Welt, in der der Christus als wie eine geistige Sonne heraustritt und unser Führer wird, sodass die Verwirrung sich in einer Art harmonischen Verständnisses löst.

Das ist wichtig, weil in dem Augenblicke, wo wir diese Sphäre betreten, wo wir durcheinander Wirbelndes haben, Fixsternkonstellation des Tierkreises und Planetenbewegung, in dem Augenblick tritt tatsächlich vor unser Sonnenauge unser Karma. Alle Menschen nehmen ihr Karma wahr, aber nur im Schlafzustande. In den Wachzustand schleicht sich nur die Nachbildung dieser Wahrnehmung gefühlsmässig herein.

Manches von jenem Befinden, dass ja ein einigermaßen nach Selbsterkenntnis trachtender Mensch in sich antreffen kann, das ist der ganz dumpfe Nachklang dieses Erlebens, wenn der Christus als Führer auftritt und von Widder durch Stier, Zwillinge usw. lebt, und den Menschen in der Nacht die Welt erklärt, sodass sie wieder Kraft bekommen zum Tagesleben. Denn es ist nichts geringeres, was wir erleben in dieser Sphäre, als dass durch die verwirrenden

durch die verwirrenden Ereignisse des Tierkreises hindurch der Christus unser Führer wird, wie die führende Wesenheit dasteht und von Sternbild zu Sternbild den Menschen leitet, damit er in sich geordnet die Kräfte aufnehmen kann, die er geordnet eben wiederum für das Wachleben braucht.

So erlebt der Mensch im Grunde jede Nacht zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen, er erlebt dieses aus seiner Verwandtschaft mit dem Kosmos als Seele und Geist, so wie er mit dem Körper und mit dem Aetherkörper mit der Erde verwandt ist, so ist er mit seiner Seele und seinem Geiste und seinem astralischen Leibe verwandt mit dem Kosmos. Der Mensch würde nun, wenn er sich getrennt hat von seinem physischen und Aetherleibe und so hinausgewachsen ist in die kosmische Welt, er würde in sich eine starke Verwandtschaft fühlen gewissermassen mit seinem innerlichen Bild-Erleben, das ihm zurückstrahlt von dem, was im Bette liegen geblieben ist, eine starke Tendenz fühlen, weiter über den Tierkreis hinaus zu leben.

Das kann er zunächst zwischen der Geburt und dem Tode nicht, weil sich in alle diese Erlebnisse, die ich Ihnen bis jetzt geschildert habe, während der Schlafenszeit des Menschen hineinmischt ein anderes Element das ganz anderer Art ist als alles dasjenige, was von den Planeten und von den Fixsternen kommt, und das ist das Mondenelement.

Das Mondenelement tingiert gewissermassen den gesamten Kosmos während der Nacht, auch während Neumond ist, mit einem besonderen Substanziellen, das der Mensch auch erlebt. Aber er erlebt es so, dass ihn dieses Mondenelement - ich möchte sagen - diese Mondenkräfte zurückhalten innerhalb der Tierkreiswelt und wiederum zurückführen zum Aufwachen. Aber dieses Mondenelement erlebt der Mensch schon ahnend, schwach, während der

ersten Sphäre, aber besonders stark während der zweiten Sphäre, die ich geschildert habe, erlebt der Mensch die Geheimnisse der Geburt und des Todes. Er erlebt da mit einem noch tiefer liegenden Organ als das Herzensauge und das Sonnenauge sind, mit einem Organe, das gewissermassen seinem ganzen Menschen zugeteilt ist, er erlebt da tatsächlich jede Nacht, wie das Geistig-Seelische heruntersteigt, bzw. heruntergestiegen ist aus der geistig-seelischen Welt, durch die Geburt eingezogen ist in ein physisches Dasein, wie nach und nach der Leib in den Tod übergeht. Man stirbt ja eigentlich in jedem Augenblicke immer, überwindet nur den Tod, bis der Tod dann wirklich als ein einziges Ereignis eintritt. Aber in demselben Momente, in dem man so erlebt, wie die Seele gewissermassen durchgeht durch das Irdisch-Leibliche, in demselben Momente erlebt man durch dieselben Kräfte seine Zusammenhänge mit der übrigen Menschheit.

Sie müssen nur bedenken, meine lieben Freunde, auch nicht die unbedeutendste Begegnung, das unbedeutendste Verhältnis ebensowenig wie das allereinschneidendste sind ohne Zusammenhang mit dem gesamten Schicksal, mit dem gesamten Karma des Menschen. Und ob nun die Seelen, mit denen wir jemals im verflossenen Erdenleben in Beziehung gestanden haben, oder mit denen wir jetzt in diesem Erdenleben in Beziehung stehen, ob nun diese Seelen jeweilig in der geistigen Welt sind, oder ob sie hier auf Erden sind, alles dasjenige, was der Mensch mit Menschen zu tun hat, alle menschlichen Verhältnisse, die ja eine innige Beziehung zu dem Geheimnis von Geburt und Tod haben, die treten da vor das - ich möchte sagen - spirituelle Menschenauge. Der Mensch fühlt sich in seinem gesamten Lebensschicksale darinnen.

Das hängt damit zusammen, dass gewissermassen alle anderen Kräfte,

die der Planeten und die der Fixsterne, uns hinausziehen wollen in den Kosmos, der Mond will uns wiederum hineinstellen in die Menschenwelt. Er reisst uns aus dem Kosmos im Grunde heraus. Er hat Kräfte, die entgegengesetzt sind sowohl den Sonnenkräften, wie den Sternenkräften. Er macht unsere Verwandtschaft zur Erde aus. Daher bringt er uns in gewissen Sinne jede Nacht von den Tierkreiserlebnissen zurück in die Planetenerlebnisse und wiederum in die Erdenerlebnisse, indem wir in den physischen Menschenleib zurückgebracht werden.

Das, meine lieben Freunde, ist der Unterschied zwischen dem Schlafen und zwischen dem Sterben, von einem gewissen Gesichtspunkte aus, dass der Mensch, wenn er einschläft, in starker Beziehung stehen bleibt zu diesen Mondenkräften. Diese Mondenkräfte sind es, die gewissermassen ihn auf die Bedeutung seines Erdenlebens auch jede Nacht erneut hinweisen. Das kann aber nur deshalb der Fall sein, weil der Mensch alles zurückgestrahlt erhält, wie ich geschildert habe, von seinem Aetherleib. Im Tode zieht er den Aetherleib aus seinem physischen Leibe heraus. Die Rückerinnerung an das letzte Erdenleben tritt auf. Und dieser Aetherleib, der ist es jetzt, der für eine kurze Weile von wenigen Tagen durchsetzt die Wolke, von der ich gesprochen habe. Ich sagte: jede Nacht leben wir selber als Wolke, als Nebelwolke in eine Nebelwelt uns hinein. Aber diese Nebelwolke, die wir selber sind, ist in der Nacht ohne unseren Aetherleib. Wenn wir sterben, ist sie mit unserem Aetherleib zunächst in den ersten Tagen nach dem Tode. Dann löst sich der Aetherleib in das Kosmische auf nach und nach. Die Erinnerung schwindet, und dann haben wir jetzt zum Unterschiede

von früher, wo wir alles nur, was wir von Sternenerlebnissen hatten, zurückgestrahlt hatten von dem Menschen, der im Bette liegen geblieben ist, jetzt haben wir ein unmittelbar inneres Erlebnis der Planetenbewegung und der Fixstern-Konstellation nach dem Tode.

Sie finden geschildert von einem gewissen Gesichtspunkte aus, wie diese Erlebnisse sind, wenn Sie meine "Theosophie" lesen. Aber da ist dasjenige eben geschildert, was der Mensch zwischen Tod und neuer Geburt so hat, wie wenn es um ihn herum wäre. Aber so, wie Sie nicht Darben hätten, wenn Sie nicht im Innern des Leibes ein Auge hätten, ein Ohr hätten, wie Sie nicht atmen könnten, wenn Sie nicht im Innern des Menschen eine Lunge und ein Herz hätten, so könnten Sie nach dem Tode das, was ich beschrieben habe als Seelenwelt und Geisterland, als Ihre Umgebung im Geistigen nicht wahrnehmen, wenn Sie in sich nicht hätten Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Widder, Stier, Zwillinge usw. Das ist dann Ihr Organismus. Mit Ihrem kosmischen Organismus erleben Sie das. Der Mond kann Sie nicht mehr zurückbringen, weil er nur zum Aetherleib hin zurückbringen kann. Der aber hat sich in den Kosmos aufgelöst.

Aber in dem Menschen ist noch so viel vorhanden von jener Kraft, die der Mond auf ihn vererbt hat, dass er eben in der Seelenwelt eine Zeitlang bleibt, wie ich das geschildert habe in der "Theosophie". Er hält noch seinen Blick zur Erde hin gespannt. Dann geht er über in dasjenige, was ich als das Geisterland geschildert habe. Da ist er dann in einem Erleben, das auch ausserhalb des Tierkreises, ausserhalb des Fixsternhimmels von ihm selber gefühlt wird. Und so erlebt er dann durch die Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Es ist in den Einzelheiten dieses Hineinlebens in die geistige Welt so, dass, wenn ich's Ihnen schildere für die Nacht, so könnte ich's Ihnen in der folgenden Weise schildern. Aber Sie müssen natürlich dabei die Begriffe nur ja nicht pressen, weil man fast nicht kann mit irdischen Begriffen diese Dinge zum Ausdruck bringen. Aber ich kann es Ihnen so schildern:

Denken Sie sich eine Wiese, auf dieser Wiese Pflanzen, so geht von jeder Pflanzenblüte, auch von denjenigen Blüten, die auf den Bäumen sind, geht zunächst eine Art Spirallinie aus, die sich in den Weltraum hinaus schwingt. Diese Spirallinien enthalten die Kräfte, durch welche der Kosmos auf der Erde das Pflanzenwachstum regelt und bewirkt. Denn die Pflanzen wachsen nicht bloss aus ihrem Keim heraus, die Pflanzen wachsen aus den kosmischen, spiralig die Erde umgebenden Kräften. Aber diese Kräfte sind auch im Winter da, auch in der Wüste da, auch wenn die Pflanzen nicht da sind. Um in die Planetenbewegungen hinein zu kommen muss der Mensch diese Pflanzenspiralkräfte jede Nacht benützen wie eine Leiter. Er steigt also durch das Leiterhafte der Pflanzenstrahlkräfte in die Bewegungen der Planetenwelt hinauf. Und mit derjenigen Kraft, welche die Pflanze aus ihrer Wurzel heraus nach oben wachsen lässt, - sie muss ja eine Kraft anwenden, damit sie nach oben wachsen kann, - mit dieser Kraft wird der Mensch in die zweite Sphäre, die ich geschildert habe, hineingetragen. Sodass in der Tat für diejenigen Erlebnisse, die ich Ihnen geschildert habe, wo der Mensch in eine gewisse Aengstlichkeit kommt und sagt: ein Nebelgebilde im allgemeinen kosmischen Nebel bin ich, ich muss im Schoße der Gottheit ruhen - - wenn wir das mit Bezug auf die Erdenverhältnisse ins Auge fassen, so sagt sich wiederum die Seele: ich ruhe in

all demjenigen, was als der kosmische Segen über einem Saatsfelde liegt, wenn es blüht, über der Wiese liegt, wenn sie blüht. Alles dasjenige, was sich da zu den Pflanzen heruntersenkt und in spiralförmigen Kräftelinien sich auslebt, alles das ist im Grunde genommen der Gottheitsschoss, der in sich belebte, regsame Gottheitsschoss, in dem sich der Mensch zunächst in jeder Schlafenszeit eingebettet fühlt.

Und der Mond ist es, der ihn zu seinem Tierischen wieder zurückführt. Denn die Pflanzenkräfte haben das Bestreben, den Menschen immer weiter hinauszutragen in das Universelle. Aber da der Mensch sein Animalisches mit den Animalien teilt, bringt ihn der Mond wiederum an jedem Morgen in sein Animalisches zurück.

So hängt der Mensch mit dem Kosmos zusammen. So wirkt der Kosmos gerade zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen. Und Herzensauge, Sonnenauge, Menschenauge, sie machen das in der Nacht durch, dass sie so fühlen wie wenn der eine - sagen wir - irgend eine Beziehung zu einem Menschen fühlte, erlebte; aber das ist ihm nicht gesagt, das ist auch von ihm nicht ausgedacht, sondern das sagen ihm die Aussprüche der Pflanzen, durch die er gerade wie über eine Leiter hinaufsteigt in die Planetenwelt zuerst, und dann hinausgetrieben wird in die Tierkreiswelt.

Und so kann etwa ein Erlebnis so sein: ich habe ein Verhältnis zu diesem Menschen, die Lilien sagen es mir, die Rosen sagen es mir. Denn die Rosenkraft, die Lilienkraft, die Tulpenkraft hat mich gerade dahin getrieben. Die ganze Erde wird gewissermassen zum Lebensbuch, das aufklärt über die Menschenwelt, Seelenmenschenwelt, in die man sich hineinlebt.

Und sehen Sie, diese Erlebnisse haben ja die Menschen verschiedener Zeitalter, verschiedener Epochen in verschiedener Weise gehabt. Wenn Sie noch hinschauen nach dem alten Indien, da wollten diejenigen, die etwas

erfahren wollten durch den Schlafzustand, durch die Beziehung zur Sternenwelt, die wollten nur erfahren von denjenigen Fixsternen, von denjenigen Sternbildern, die über der Erde sind jeweilig, nicht immer, aber jeweilig, das ändert sich ja. Aber sie wollten nie Beziehungen haben zu den Sternbildern, die unterhalb sind, deren Kräfte dann durch die Erde durchgehen.

Daher, sehen Sie sich an, eine Buddha-Position, oder überhaupt die Position eines orientalischen Weisen, der nach spiritueller Weisheit strebt durch Exercitien, sehen Sie sich an, wie er die Beine übereinander geschlagen hat und auf den übereinandergeschlagenen Beinen sitzt, weil er nur dasjenige, was Oberleib ist, und was in Beziehung zu den oberen Sternbildern steht, in sich regsam haben will, und nicht dasjenige, was durch das Sonnenauge auch durch ihn hindurchwirkt, was durch die Gliedmassen wirkt. Er will die Gliedmassenkräfte gewissermassen ausgeschaltet haben. Daher können Sie in der Position eines jeden orientalischen nach Weisheit Strebenden sehen, wie er nur zu dem, was ober der Erde ist, eine Beziehung entwickeln will. Er will nur nach dem Seelischen hin Erkenntnisbeziehungen entwickeln.

Die Welt wäre unvollkommen geblieben, wenn nur diese Art Erkenntnisstreben da gewesen wäre, wenn immer nur Buddha-Positionen eingehalten worden wären, um zur Erkenntnis zu kommen. Schon innerhalb der Griechenzeit musste der Mensch auch in Beziehung zu denjenigen Kräften treten, zu denen man in Beziehung kommt, wenn man nach den Sternbildern hin, die unterhalb der Erde jeweilig sind, wenn man sich nach denen hin entwickelt.

Das ist in der griechischen Sage wunderbar intim angedeutet, denn in der griechischen Sage wird Ihnen von einer gewissen Art Initiation immer erzählt: der Betreffende stieg in die Unterwelt hinab. Von gewissen Heroen Griechenlands können Sie immer wissen: der initiiert sich, wenn von

ihm erzählt wird, er ist in die Unterwelt hinabgestiegen, das heisst: er hat diejenigen Kräfte des Kosmos kennen gelernt, die durch die Erde hindurchwirken, die chthonischen Kräfte kennen gelernt.

So hat jedes Zeitalter seine besondere Aufgabe. Und so lernte der orientalische Initiierte, damit er das den anderen Menschen mitteilen konnte, vorzugsweise dasjenige kennen, was vor der Geburt lag, resp. der Konzeption, also im seelisch-geistigen Gebiete, das der Mensch durchlebt, bevor er heruntersteigt in die irdische Welt. Und dasjenige, was in einer so grossartigen Weise in der orientalischen Weltanschauung, in der orientalischen Dichtung an den Menschen herantritt, das tritt im wesentlichen dadurch heran, dass dazumal die Menschen hineinschauen konnten in das Leben, das die Menschen durchmachen, bevor sie zur Erde heruntersteigen.

In Griechenland fing man an, dasjenige kennen zu lernen, was von der Erde selbst abhängt, Uranus und Gaa, -Gaa, die Erde, steht am Ausgangspunkt der griechischen Kosmologie. Und immer trachtete der Grieche, die Mysterien der Erde selbst kennen zu lernen. Und so entwickelte sich in Griechenland eine richtige Kosmologie.

Sehen Sie an, wie wenig eigentlich der Grieche noch - der Orientale hatte sie gar nimmer - aber sehen Sie an, wie wenig noch der Grieche hat von dem, was wir Geschichtserkenntnis nennen. Ihn interessiert ja viel mehr, was damals war, als die Erde gewissermassen im Kosmos sich bildete, als dann die inneren Erdenkräfte, die titanischen Kräfte, andere Kräfte bekriegten, worauf er als auf grosse, gewaltige spirituelle Kräfte hinwies, der Grieche, die den irdischen Verhältnissen zugrunde liegen, in die der Mensch hineinversponnen ist. Wir in der neueren Zeit sind darauf angewiesen, die Geschichte zu verstehen, hinweisen zu können, dass der Mensch

ausgegangen ist von einem alten, traumhaften Hellseherzustand, dass er gekommen ist jetzt zu seinem intellektualistisch gefärbten und nur vom Mythischen tingierten Bewusstsein, aus dem er sich wieder herausarbeiten muss, zum Hineinschauen in die geistige, spirituelle Welt.

Diese gegenwärtige Zeitepoche ist ja der Uebergang zu einem bewussten Erringen eines Erlebens in der geistigen Welt. Dazu müssen wir vor allen Dingen den Blick auf die Geschichte werfen. Darum ist es in unserer anthroposophischen Bewegung immer wieder und wiederum geschehen, dass die verschiedenen Geschichtsepochen, bis zurück, wo die Menschen noch von höheren, überirdischen Wesenheiten empfangen haben die Erkenntnisse, und dann weiter bis zu unserer Zeit, dass immer diese geschichtliche Entwicklung des Menschen verfolgt worden ist.

Und diese geschichtliche Entwicklung des Menschen betrachtet ja die heutige äussere Erkenntnis erst recht ganz abstrakt. Welche abstrakten Linien werden gezogen, wenn man heute Geschichtserkenntnis entwickelt! Jene Geschichte verfolgten die alten Menschen noch, die sie in Mythos kleideten, wo sie die Geschichte mit der ganzen Natur und ihren Ereignissen in Verbindung brachten. Das können wir nicht mehr. Aber die Menschen haben noch nicht den Sinn sich angeeignet, zu fragen: wie war es, als die ersten Menschen von den höheren Wesenheiten die Weisheit empfangen, dann das allmählich herabdämmerte? Wie war es, als ein Gott selber herabstieg, um sich durch das Mysterium von Golgatha in einem menschlichen Leibe zu verkörpern und eine kosmisch grandiose Mission mit der Erde zu vollbringen, sodass dadurch die Erde erst ihren Sinn bekommt?

Die ganze Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts krankt ja daran, dass sie den Christus in seiner geistigen Bedeutung nicht verstehen kann. Das, sehen Sie, das muss die moderne Initiationswissenschaft brin-

gen. Es muss eben eine moderne Initiationswissenschaft geben, die wiederum hineindringen kann in die geistige Welt, die wiederum so sprechen kann über Geburt und Tod, über das Leben zwischen der Geburt und dem Tode und zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, und über das Leben der Menschenseele im Schlafe, wie wir heute hier zu einander gesprochen haben. Das muss möglich sein, dass der Mensch wiederum auch diese geistige, andere Seite des Daseins kennen lernt. Aller Fortschritt der Menschheit in die Zukunft wird nur möglich sein, wenn der Mensch diese andere Seite des Daseins auch kennen lernt.

Gerade so, wie einstmals die Menschen nur zugewendet haben ihre Erkenntnis den oberen Welten - was sie in der Position des Buddha gut beobachten können - wie die Menschen nachher, um zu einer Kosmologie zu kommen, diese von der Erdenentwicklung abgelesen haben, in die griechischen, chthonischen Mysterien eingeweiht worden sind, was der griechische Mythos an bedeutender, hervorragender Stelle immer ^{wieder} erzählt, nachdem die Menschen also die Geheimnisse des Himmels und die Geheimnisse der Erde in der Initiationswissenschaft studiert haben, brauchen wir eine moderne Initiationswissenschaft, die gewissermassen im Rhythmus sich hin- und herbewegen kann zwischen Himmel und Erde, die den Himmel frägt, wenn sie über die Erde Aufschluss haben will, und die Erde frägt, wenn sie über den Himmel Aufschluss haben will.

Und so ungefähr sind die Fragen - ich darf das hier in aller Bescheidenheit sagen - die Fragen gestellt, und zu einer vorläufigen Antwort geführt in dem Buche "Umriss einer Geheimwissenschaft", das unter dem Titel: "An Outline of Occult Science" ins Englische übertragen ist. Da ist versucht, dasjenige zu schildern, was eben der moderne Mensch ^{so} braucht, wie der alte Orientale die Mysterien des Himmels brauchte, wie die Griechen

die Mysterien der Erde brauchten. Und wie es sich nun verhält mit dieser modernen Initiation und ihrem Verhältnis zu dem Menschen, das sollte man auch in der Gegenwart beobachten. Ich werde es in einem kurzen dritten Teil der heutigen Betrachtung Ihnen noch zu schildern versuchen.

Um, meine lieben Freunde, mit einigen Strichen zu charakterisieren, welche Aufgaben der modernen Initiation zugrunde liegen, werde ich etwas auch hier zu sagen haben, was ich drüben in Oxford in diesen Tagen einigen wenigen von Ihnen ja schon sagen konnte. Ich möchte darauf hinweisen, dass, während für den ältesten Initiierten vorzugsweise galt das Hinaufschauen in die geistigen Welten, aus denen der Mensch ja heruntersteigt, wenn er sich mit einem irdischen Leib unkleidet, während für den späteren Initiierten galt dasjenige, was ich Ihnen dadurch zu charakterisieren versuchte, dass ich Sie hinwies auf die griechische Darstellung vom Hinuntersteigen in die Unterwelt, obliegt es modernen Initiierten, wie ich eben schon sagte, die rhythmische Beziehung des Himmels zur Erde als Erkenntnis zu suchen.

Das wird nur erlangt, wenn nun, - gewiss, man muss den Himmel kennen, muss die Erde kennen, wenn aber dasjenige ins Auge gefasst wird, in dem zunächst als unter den Wesen, die um uns herumliegen, Himmel und Erde zusammenwirken zu einer Ganzheit, wenn ins Auge gefasst wird, das heisst ins Herzensauge, ins Sonnenauge und ins ganze Menschenauge der Mensch selbst, - der Mensch selbst, denn der Mensch, meine lieben Freunde, enthält unendlich viel mehr Geheimnisse als diejenigen Welten, die wir mit äusserlichen Sinnen wahrnehmen können, die wir mit dem an die Sinne gebundenen Verstand uns erklären können, den Menschen spirituell kennen zu lernen,

das ist die Aufgabe der gegenwärtigen Initiationserkenntnis. Man möchte sagen: alles will diese Initiationserkenntnis kennen lernen, aus dem Grunde, um aus der Ganzen Welt, aus dem ganzen Kosmos heraus den Menschen zu verstehen.

Vergleichen Sie nun die Lage des gegenwärtigen Initiierten mit der Lage des alten Initiierten. Durch die ganzen Seelenfähigkeiten der älteren Menschen konnte Erinnerung erweckt werden an die Zeit, bevor wir heruntergestiegen sind in einen irdischen Leib. Daher war es namentlich für die älteren Initiierten ein Auferwecken der kosmischen Erinnerungen. Für den Griechen war es ein Hineinschauen in die Natur. Für den modernen Initiierten handelt es sich darum, dass er den Menschen unmittelbar als ein spirituelles Wesen kennen lernt. Da muss er in die Fähigkeit kommen sich loszulösen mit seinem Menschenerfassen von dem, was den Menschen mit der Welt in Zusammenhang bringt. Davon möchte ich eben das eine Beispiel, das ich schon neulich erwähnt habe, wieder anführen.

Es gehört ja zu den schwierigsten Aufgaben der Initiationserkenntnis, Beziehung gewinnen zu den Seelen, die vor kürzerer oder längerer Zeit die Erde verlassen haben, die durch die Pforte des Todes gegangen sind. Es ist aber möglich, solche Beziehungen durch die Erweckung tieferer Seelenkräfte zu gewinnen. Da muss man zunächst sich aber klar sein darüber, dass man sich eigentlich erst hineinzugewöhnen hat durch Exercitien in die Sprache, die man mit den Toten zu sprechen hat. Diese Sprache ist - ich möchte sagen - in einer gewissen Weise ein Kind der Menschensprache. Aber man würde ganz fehlgehen, wenn man glauben würde, dass einem diese Menschensprache hier etwas helfen würde, um den Verkehr mit den Toten zu pflegen. Denn das erste, was man gewahr wird, mei-

ne lieben Freunde, das ist dieses, dass die Toten nur ganz kurze Zeit verstehen dasjenige, was hier in der Erdensprache als Hauptwörter, als Substantive lebt. Dasjenige, was ein Ding ausdrückt, ein abgeschlossenes Ding, das durch ein Substantiv bezeichnet wird, das ist in der Sprache der Toten nicht mehr vorhanden. In der Sprache der Toten bezieht sich alles auf Regsamkeit, auf innere Beweglichkeit. Daher finden wir, dass nach einiger Zeit, nachdem die Menschen durch die Pforte des Todes gegangen sind, sie nur noch für die Verben, für dasjenige, was wir Tätigkeitswörter nennen, eine wirkliche Empfindung haben. Wir müssen ja, um mit den Toten zu verkehren, zuweilen die Fragen an sie richten, indem wir sie so formulieren, dass sie den Toten verständlich sind. Dann kommt nach einiger Zeit, wenn wir darauf acht zu geben verstehen, die Antwort. Gewöhnlich müssen mehrere Nächte vergehen, bis der Tote uns antworten kann auf die Fragen, die wir ihm stellen. Aber wir müssen - wie gesagt - uns in die Sprache der Toten hineinfinden, und zuletzt erst findet sich die Sprache für uns ein, die der Tote eigentlich hat, in die er sich hineinleben muss, weil er ja mit seinem ganzen Seelenleben von der Erde sich entfernen muss. Da finden wir uns hinein in eine Sprache, die überhaupt nicht mehr nach irdischen Verhältnissen geformt ist, in eine Sprache, die aus der Empfindung, aus dem Herzen heraus ist, in eine Art Herzenssprache. Da formen wir so das Sprachliche, wie wir etwa in der Menschensprache nur die Empfindungslaute formen, wo wir ein "Ach" aussprechen, wenn wir verwundert sind, wo wir ein "I" aussprechen, wenn wir auf uns selber zurückleiten wollen. Da bekommen die Laute und die Lautzusammensetzungen erst ihre Grösse, ihre wirkliche Bedeutung. Und von diesem Momente an geht uns auch die Sprache über in etwas, wo nicht mehr organhaft die Sprache klingt, wo die Sprache sich verwandelt in

dasjenige, was ebenso ist, wie ich es vorhin geschildert habe, wo die Sprache so ist, wo das, was aus den Blumen aufsteigt, uns über den Menschen Auskünfte gibt, und wir selber anfangen, mit demjenigen, was aus den Blumen kommt, zu sprechen. Wir werden selbst zur Blume und wir blühen gewissermassen mit den Blumen. Und indem wir in die Tulpenblüte hinein uns mit unseren Seelenkräften begeben, drücken wir in der Imagination der Tulpe aus dasjenige, was hier auf der Erde in der Gestaltung des Wortes ausgedrückt ist. Wir wachsen wiederum hinein in dasjenige, was das Spirituelle ist von allem.

Aber Sie sehen, indem ich Ihnen gerade das Beispiel von der Sprache charakterisiere, meine Lieben Freunde, daran, dass der Mensch ja in ganz andere Verhältnisse hineinwächst, wenn er durch die Pforte des Todes gegangen ist, das, dass wir wirklich wenig vom Menschen ~~hier~~ kennen, wenn wir nur seine Aussenseite hier kennen, dass die moderne Initiationswissenschaft diese andere Seite des Menschen kennen muss, das beginnt schon mit der Sprache. Und der Körper des Menschen selbst wird uns etwas ganz anderes, wird uns selber eine Welt, wenn wir in die Initiationswissenschaft hineinwachsen, wie er ja auch geschildert wird, lesen Sie die Literatur darüber nach. Während der alte Initiierte mehr eine verloren gegangene Fähigkeit in den Menschen wieder aufwecken musste, zur Erinnerung bringen das, was die Menschen gelebt haben, bevor sie heruntergestiegen sind auf die Erde, muss der Initiierte der Gegenwart dasjenige machen, was ganz neu, Fortschritt ist im Menschen, was noch Bedeutung haben wird für den Menschen, wenn der Mensch selber einmal die Erde verlassen hat, ja, die Erde garnicht mehr da sein wird im Kosmos. Das ist die Aufgabe der modernen Initiationswissenschaft. Aus dieser Kraft heraus muss sie reden, diese moderne Initiationswissenschaft.

Sie wissen ja, meine lieben Freunde, die Initiationswissenschaft trat von Zeit zu Zeit in die geistige Entwicklung der Erde ein. Sie hat immer wieder stattgefunden. Diejenige Initiationswissenschaft, die wir brauchen, die eigentlich in dem, was die heutige Wissenschaft annimmt, nur einen Anfang für Menschenerkenntnis sehen kann, wird auch immer mehr bekämpft werden. Sie werden Kraft gebrauchen, meine lieben Freunde, um durch dasjenige hindurchzukommen, was der modernen Initiation entgegen steht, Denn bevor die moderne Initiation, die wiederum eine Unterredung ist mit den übersinnlichen Mächten, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts eigentlich erst die richtige Gewalt bekam, waren schon die gegnerischen Mächte am Werke, die einen Zustand der menschlichen Kultur und Zivilisation herbeiführen, vielfach unbewusst, der eigentlich darauf hinausläuft, die moderne Initiation mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Denken Sie nur einmal, wie populär es heute geworden ist, allem, was als Erkenntnis in der Welt auftritt, entgegenzuhalten: dies ist mein Standpunkt. Und "dies ist mein Standpunkt" sagen die Leute, ohne dass sie irgendwie eine Entwicklung durchgemacht haben. Jeder soll seinen Standpunkt von dem Punkte aus ^{eben} geltend machen, den er gerade eben in dem Momente, wo er spricht, in der Welt einnimmt. Und es ist heute für die Leute das Verletzendste, das Aufreizendste, wenn überhaupt von höherer Erkenntnis, von einer Erkenntnis gesprochen wird, zu der man sich erst hinentwickeln soll.

Wenn im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts hauptsächlich die Möglichkeit aufgetaucht ist, die moderne Initiation zu erringen, so waren die gegnerischen Mächte schon vorher am Werke, die vor allen Dingen die grosse Gleichmachung, das grosse Nivellement unter den Menschen auf geistigem Gebiete herbeiführen wollten. Viele könnte man als Menschen anführen, in denen diese Gegnerschaft gegen die moderne Initiation gewirkt

hat.

Meine lieben Freunde, glauben Sie, dass, wenn aus dem Geiste dieser Initiationswissenschaft zu Ihnen gesprochen werden muss, die Worte ebenso klingen müssen, wie sie auf Erden hier klingen ~~müssen~~ für die gewöhnlichen irdischen Verhältnisse. Wenn ich Ihnen versuche begreiflich zu machen, wie die menschliche Lautsprache anders wird, wenn Sprache entfaltet werden soll gegenüber den Wesen der geistigen Welt, so werden Sie mich auch nicht missverstehen, wenn ich Ihnen sage: ich selber werde niemals verkennen die grosse Bedeutung, die vom blossen irdischen Standpunkte aus gesprochen z. B. Rousseau hat, und ich werde mich anschicken wenn ich spreche von dem blossen Erdenstandpunkte aus, mit all jenem Elan und mit all jenen Erhebungen und mit all der guten Kritik von Rousseau zu sprechen, wie eben ~~xxx~~ andere sprechen. Soll ich mich aber zu dem Versuch aufschwingen, in irdische Worte zu kleiden, dasjenige, was die Initiationserkenntnis über Rousseau gibt, so muss ich Ihnen sagen: Rousseau stellt sich der Initiationswissenschaft mit seiner Gleichmacherei, mit seinem geistigen Nivellement als der General-Schwätzer der modernen Zivilisation mit vielen anderen Genossen dar.

Das ist dasjenige, was natürlich die Menschheit nicht so ohne weiteres aufnimmt, dass man vom irdischen Standpunkte aus einen einen grossen Geist nennen kann; und will man aber den Menschen wirklich kennen lernen und dasjenige, was ich gesagt habe, dass die moderne Initiationswissenschaft Himmel und Erde kennen muss, und den gegenseitigen Rhythmus schildern muss zwischen beiden, dann muss eben auch ausgesprochen werden ^{das} dasjenige, was etwa auf der Erde als eine grosse Persönlichkeit geschildert werden kann, gerade vom Initiationsstandpunkte aus, wie Rousseau, als der Generalschwätzer des modernen Geisteslebens genannt werden muss. Erst im Zusammenklingen desjenigen, was von der einen Seite und von der anderen Seite ertönt, ergibt sich dasjenige, was zu wirkli-

cher Menschenerkenntnis führt. Denn diese wirkliche Menschenerkenntnis muss aufgebaut sein auf demjenigen, worauf die alten Initiierten, gebaut haben, auf dem "ex deo nascimur". Alle Erinnerung sie muss aufgebaut sein auf demjenigen, was uns entgegentreten kann, wenn wir hinausschauen in die Welt, wo Christus unser Führer wird unbewusst, wie ich es heute geschildert habe.

Aber wir müssen ihn immer mehr und mehr ins Bewusstsein hereinbringen. Sodass wir dasjenige, was in der Welt, der das Sterben eignet^{ist}, ist, erkennen unter der Führung des Christus, erkennen, dass wir mit dem Christus in die tote Welt hineinleben: "in Christo morimur".

Dadurch aber, dass wir mit dem Christus untertauchen in das Grab des Erdenlebens, erfolgt mit ihm die Auferstehung und die Sendung des Geistes: "per spiritum sanctum reviviscimus".

Dieses "per spiritum sanctum reviviscimus" muss vor allen Dingen der moderne Initiierte anstreben. Wenn Sie dieses bedenken und vergleichen mit dem, was heute Gesinnung ist, gerade aus der Wissenschaft heraus, so werden Sie sich sagen: es wird noch ungeheure Gegnerschaft, vielleicht eine solche, von der Sie sich heute noch keine Vorstellung machen, geben, die sich auch in Taten ausleben wird, vor allen Dingen, die sich ausleben wird in der Tendenz, Initiationswissenschaft ganz unmöglich zu machen. Und was ich, wenn ich in solchem engeren Kreise zu sprechen habe, gern in die Herzen, in die Seelen hineinlegen möchte, das ist dieses, durch Schilderungen, wie sie sich ergeben aus der modernen Initiationswissenschaft heraus, Kraft zu erwecken, damit wirklich einige Menschen da sind, welche die richtige Stellung finden zwischen dem, was in die Welt will von geistigen Welten aus, und demjenigen, was von der Welt aus die Unmöglichkeit dieses Eindringens der Spiritualität in das

Erdenleben will. Das ist dasjenige, worauf ich in solchem engeren Kreise jetzt hinweisen will,- da ja Gelegenheit geboten ist in externen Vorträgen, die wir zu meiner grossen Befriedigung jetzt in Oxford gehabt haben, da ja die Möglichkeit ist, auf die Aussenseite hinzuweisen, so muss schon in diesem engeren Kreise auf das Esoterische hingewiesen werden, dieses behandelt werden.

Und ich glaube, es wäre richtig, wenn Sie hinauskommen würden über manches, was ja heute noch paradox klingen kann, wenn von den geistigen Welten aus gesprochen wird, aber es muss paradox klingen, denn die Sprache der geistigen Welt^{en} ist eben eine andere, ist so verschieden von der irdischen Sprache, und man muss mit aller Mühe und mit aller Gewalt dasjenige, was eigentlich anders ausgedrückt werden sollte, in die irdische Sprache hereinbringen, dass es eben schon verstanden werden muss, dass manches schockieren könnte, wenn es als schlichte Erzählung von den geistigen Welten so unmittelbar auftritt.

Indem ich Ihnen damit die Gesinnung, die auch dem heutigen Vortrage zugrunde lag, charakterisieren wollte, spreche ich Ihnen meine tiefe Befriedigung aus, dass ich wiederum unter Ihnen, meine lieben Freunde, habe sprechen können. Es ist mir das immer eine Befriedigung. Ich habe schon gesagt, wir sind sehr selten zusammen hier, aber möge auch dasjenige, was wir in unseren Herzen, in unseren Seelen begründen können bei einem so seltenen ^{wirken zu einem Zusammensein} Zusammensein, das ja bei denjenigen, die sich zur Anthroposophie bekennen, immer da sein soll, das Zusammensein in den Herzen, in den Seelen über die ganze Welt hin. In dieser Gesinnung, meine lieben Freunde, dass wir solch kurzes Zusammensein benützen zur Anregung des grossen Beisammenseins, das alle unsere Herzen, alle unsere Seelen verbindet, aus dieser Gesinnung heraus ist der heutige Vortrag gesprochen.

und um diese Gesinnung zu dokumentieren, wollte ich diese Worte noch anfügen. Und aus dieser Gesinnung heraus möchte ich das Wort gesprochen haben: Bleiben wir so zusammen, meine lieben Freunde, auch wenn wir noch so weit auseinandergehen.
